

Nachrufe

Renate Egli, Alfred Egli

Richard Neukom

Richard Neukom verbrachte eine glückliche Kinder- und Jugendzeit im damals noch ländlichen Dorf Rafz. Als Kulturschock empfand er die Stadt Zürich, als er ins Seminar Unterstrass eintrat. Jene Mittelschuljahre übten jedoch einen prägenden Einfluss auf ihn aus. Als ausgebildetem Primarlehrer wurde ihm eine erste Stelle im Sternenberg zugewiesen, wo er in seiner Schulstube sieben Klassen unterrichtete, was eine gewaltige Herausforderung darstellte. Nach einem Jahr verlegte er seine Tätigkeit nach Opfikon, um sich dann 1957 als Lehrer an der Spezialklasse Küsnacht zu bewerben. Mit Freude, Hingabe und grossem Einfühlungsvermögen widmete er sich bis zu seiner Pensionierung den schwächeren Kindern auf jener Mittelstufe. Seine Schülerinnen und Schüler förderte er ihren Begabungen entsprechend und mit ausgeprägtem pädagogischem Geschick auf allen möglichen Gebieten, die nicht nur den vorgegebenen Schulstoff umfassten. Für viele war er als gütiger Mensch ein wegweisendes Vorbild. Einen willkommenen Ausgleich bot ihm das Militär, wo er den Rang eines Hauptmanns innehatte. Die eigene Familie mit den drei Kindern bereicherte sein Leben und bedeutete ihm äussere und innere Heimat. Ruhe und Entspannung fand er beim Eintauchen in die Welt der klassischen Musik. Eine seiner weiteren Liebhabereien galt dem Orientierungslauf. OL-Wettbewerbe führten ihn hoch in den Norden und erweiterten sein Wissen und Können. Mit Karte und Kompass unterwegs zu sein, um Weg und Ziel zu finden, das forderte ihn heraus. Den richtigen Weg hat er auch für sein eigenes immer in grosser Bescheidenheit geführtes Leben gefunden und ist nach längerer Krankheit friedlich am Ziel angelangt.

Max J. Rüegg-Gräflein

Max Rüeeggs Ausbildung begann mit dem Handelsdiplom in Davos, einem lehrreichen Volontariat bei Globus und der 1955 abgelegten Matura in La Chaux-de-Fonds. In London erweiterte er seine sprachlichen Kenntnisse. An der Uni Zürich erwarb er das Lizentiat in Betriebswissenschaft und schloss nach einem Aufenthalt in Nordamerika sein Studium 1962 mit der Dissertation «Warenhaus und EDV» erfolgreich ab. In dieser Zeit vertrat er die Uni als Präsident des wissenschaftlichen Verbandes an Kongressen in Deutschland. Ein Arbeitsvertrag bei Remington Rand, wo er als Geschäftsleiter bereits erste Führungspositionen wahrnahm, führte ihn zuerst nach Basel, dann zurück nach Zürich. Nach einem Wechsel zur Firma Mettler in Greifensee, verbunden mit weltweiten Geschäftsreisen, trat er 1976 in die kleine Firma Telekurs AG ein, die unter seiner Leitung zum Grossunternehmen SIX Financial Information anwuchs, in allen bedeutenden Finanzzentren im In- und Ausland Filialen eröffnete und u.a. in der Schweiz das Kreditkartensystem einführte. Max Rüeegg spornte seine Mitarbeiter zu besten Leistungen an, indem er sie für die Arbeit zu begeistern verstand. Nach seiner Pensionierung übernahm er das Präsidium des Verwaltungsrates der Sparkasse Küsnacht und zusätzlich jenes der hiesigen Musikschule. Wer ihn kannte, schätzte seinen feinen Humor, seine Gelassenheit, seine positive Lebenshal-



Richard Neukom

Lehrer

26. Februar 1925–6. Oktober 2014



Max J. Rüegg-Gräflein

Dr. oec. publ. Betriebswirtschafter

15. Juni 1934–20. Oktober 2014



Jakob Egli

Prof. Dr. phil. Gymnasiallehrer

21. Mai 1924–10. November 2014

tung, seine weit gesteckten Interessen und sein einfühlsames, bescheidenes, liebenswürdiges Wesen. Sein allergrösstes Glück fand er in der harmonischen Ehe mit der Malerin Annemarie. Dem Paar wurden drei Kinder geschenkt. Seine Familie, ein Hort der Liebe, schenkte ihm in seinem verantwortungsvollen Beruf Kraft und Halt, wofür er überaus dankbar war. Ein reich erfülltes Leben hat nach schwerer Krankheit sein Ende gefunden.

Jakob Egli

Jakob Egli war der älteste Sohn des Malermeisters Jacques Egli-Gallmann und seiner Frau Elsa. Wohl behütet wuchs er mit seinen beiden Geschwistern im schönen alten Haus «zum Bodmer» mitten im Küsnachter Dorfkern auf. Der lebhafteste Handwerksbetrieb im Haus und der grosse gepflegte Garten davor bildeten eine ideale äussere Voraussetzung für eine gedeihliche Entfaltung der Talente und Interessen. Sein Weg führte Schaggi, wie ihn alle nannten, nach der Übungsschule des Seminars Küsnacht über den Besuch des kantonalen Literargymnasiums in Zürich zum Studium der Klassischen Philologie und der Indogermanistik an der Universität Zürich. Hier begegnete er hervorragenden Lehrern von internationalem Rang und wurde von diesen Gelehrten in seinem Studium auf beispielhafte Weise gefördert.

Seine altphilologische Dissertation über die altgriechische Heteroklisie fand in der Fachwelt grosse Beachtung. Seine erste Lehrstelle trat Jakob 1951 in der Evangelischen Lehranstalt Schiers an, wo er während fünf Jahren das Leben in einem ländlichen Internat kennenlernte und das Bündnerland ins Herz schloss, ehe er 1956 von seiner ehemaligen Zürcher Ausbildungsstätte zum Hauptlehrer für Latein und Griechisch gewählt wurde. Hier fand er seine Lebensstelle, die er 32 Jahre lang mit grosser Hingabe und humorvollem pädagogischem Flair innehatte. Er war der geborene Lehrer, der aus dem Innersten heraus wusste, wie man Lernende unterrichtet, und blieb selbst ein Lernender, den es nach der Pensionierung während vieler Jahre wieder an die Uni zog. Hier stiess er hungrig zur indogermanischen Forschungsfront vor, publizierte scharfsinnige Namenstudien, derweil er

es sich nicht nehmen liess, mit lieben Kollegen im legendären «Ochsenstamm» gemütlich zusammensitzten. In seinem 91. Lebensjahr ist Schaggi Egli nach einem erfüllten Leben im «Wangensbach» friedlich verstorben.

Hans Leutenegger

Hans Leutenegger gehört zu jener Generation von Schweizern, deren Schuljahre in die Zeit des Zweiten Weltkriegs fielen und deren Erinnerungen an die Kriegszeit kaum verblasst sind. Seine Schulzeit ist geprägt von gestrengen Lehrern. Unter dem Namen Pip wird er Mitglied der Küssnacher Pfadfinder; die Samstagnachmittage bei den Pfadi haben zur Folge, dass Hans den Küssnacher Wald lebenslang wie seine Hosentasche kennt. Von 1946 bis 1950 durchläuft er eine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule und als Schriftsetzer und absolviert danach die RS. Mit Küssnacher Freunden gründet er 1953 den Leichtathletikclub Küssnacht. Seine Jahre zwischen 20 und 30 sind die Zeit der grossen Reisen, etwa allein auf der Vespa nach dem atlantikhnen Westeuropa oder mit Freunden im Deux-Chevaux in die Türkei.

1963 gründet Hans mit der Küssnacherin Margrit Uster einen eigenen Hausstand, zu welchem bald einmal die beiden Söhne Urs und Stephan gehören. Der Dreissiger entschliesst sich im Sinne einer Weiterbildung für den Besuch der Maschinensetzerschule in Bern und wird so zum gefragten Berufsmann, der von 1962 bis zur Pensionierung 1992 für die NZZ in verschiedenen Funktionen arbeitet. Nicht unerwähnt bleiben darf seine Freude am Sammeln von Briefmarken, das sich allmählich auch auf alte Küssnacher Ansichtskarten und Lithographien erstreckt. Die Zeit des Ruhestands schliesslich nutzt das Ehepaar zu grossen Reisen in den hohen Norden, zu den Mittelmeerländern wie auch nach Afrika und Amerika. Die letzten Jahre sind überschattet von gesundheitlichen Problemen, denen seine Kräfte nicht mehr standhalten können.

Werner Gröner

Er war ein Wirt der alten Schule: Herzlichkeit, Hilfsbereitschaft und Engagement waren in seiner Lebensauffassung verankert, und seine Küche und deren Spezialitäten erfreuten sich grosser Beliebtheit. Seine Jugend verbrachte Werner Gröner zum grössten Teil in Steinen SZ. Sein Vater starb früh. Der Heranwachsende entschied sich für eine Koch-Laufbahn und absolvierte im nahen Schwyz, im «Weissen Rössli», die gewählte Ausbildung. Nach dem Lehrabschluss trat er eine Stelle im Hotel «Schwert» auf der Rigi an. Hier lernte er seine künftige Frau Anni kennen und schloss mit ihr den Bund der Ehe. Dem Ehepaar wurden zwei Söhne geschenkt. Verschiedene Saisonstellen liessen in Werner den Wunsch nach einem eigenen Betrieb reifen. Dieser Traum ging für die Gröners 1976 mit einer Pächterstelle in Linthal und drei Jahre später im Küssnacher «Fähnlibrunnen» in Erfüllung. Und sie blieben! Nicht lange, und sie konnten die Liegenschaft an der See-Strasse 105 erwerben – ein Glück nicht nur für sie, sondern ebensowohl auch für Küssnacht. Denn der Besitz der stattlichen Küssnacher Gastwirtschaft war für die Familie so recht dazu angetan, hier heimisch zu werden. Das «Fähnli» wurde zum Stammlokal vieler Küssnacher Fussballclub-Teams; auch konnte man Werner mit seinem Team alljährlich bei der Arbeit als Chilbi-Küchenchef im grossen Festzelt bewundern. 1992 wurde der bestens



Hans Leutenegger

Schriftsetzer

5. August 1930–26. November 2014



Werner Gröner

Gastwirt

30. September 1943–19. Dezember 2014



Peter Knoepfel

Dr. iur. Steuerberater

22. Juni 1926–2. Februar 2015

integrierte «Fähnli»-Wirt als Gastronomie-Obmann in den Vorstand des Gewerbevereins gewählt. In dieser Charge lag ihm besonders am Herzen, die hiesigen Wirte an einen Tisch zu bringen. Knapp zwanzig Jahre später wurde er von der Generalversammlung zum Ehrenmitglied des Gewerbevereins ernannt. Mit Werner Gröner geht dem Verein ein herzensguter Freund und dem Dorf ein vorbildlich engagierter Mitbürger verloren.

Peter Knoepfel

Wer mit ihm zu tun hatte, dem vermittelte er den Eindruck eines kompetenten, gradlinigen und verlässlichen Mannes. Kein Wunder daher, dass Peter Knoepfel einen ausgedehnten Freundeskreis hatte und vielen Menschen und Institutionen zur Seite stehen konnte. Nach der Maturität verschrieb sich der junge Mann dem Studium der Rechtswissenschaft und schloss es mit dem Doktorat ab. Nicht lange danach trat er als Steuerkommissär in die Dienste des Kantons Zürich ein, gründete dann aber nach einigen Jahren eine eigene florierende Steuerrechtspraxis. Es war dies eine Tätigkeit, die seinem hilfsbereiten Naturell entsprach und wo er seine profunde Rechtskenntnis zum Wohle vieler auszuschöpfen wusste. Ausserhalb des Berufes gehörte er von 1966 bis 1982 der Küssnacher Armenpflege (der späteren Fürsorgebehörde) an und war 1978 bis 1981 Präsident der Heimkommission Tägerhalde.

Der Kulturellen Vereinigung Küssnacht stellte er sich mehrere Jahre als Vorstandsmitglied und Aktuar zur Verfügung. Sein umsichtig gesponnenes Küssnacher Beziehungsnetz erstreckte sich indes nicht allein auf unterschiedliche Institutionen auf dem festen Land, sondern auch und besonders auf alles Nautische: Der Zürichsee und das Segeln auf heimischen und fremden Gewässern spielten im Leben des sportlichen Küssnachers eine herausragende Rolle. Den Küssnacher Seerettern war er herzlich zugetan; mit ihnen unternahm er als grossherziger Gönner viele Reisen im In- und Ausland. Seiner Grosszügigkeit verdankt Küssnacht auch die sich seit 1990 unablässig regende bunte Eisenplastik

«Windmobil» von Ivan Pestalozzi am Schiffsteg bei der «Sonne». Mit Peter Knoepfel hat unsere Gemeinde einen hochsinnigen Bürger und Patrioten verloren.

Hans Werder

Während 40 Jahren hat Hans Werder über 500 Sekundarschülerinnen und -schüler mit ausgeprägtem pädagogischem Geschick auf sprachlich-historischem Gebiet gefördert. Sein eigenes Rüstzeug als Lehrer hatte der in Thalwil Geborene am Seminar Küsnacht und an der Uni Zürich erworben. Von seiner ersten Stelle in Thalwil wechselte Hans Werder 1956 nach Küsnacht und führte seine Klassen zunächst mit Jules Siegfried, später mit Erwin Weinmann zusammen. Mit grösster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bereitete er sich stets vor, bemüht, dem Wesentlichen des zu vermittelnden Stoffes auf die Spur zu kommen, um die Heranwachsenden zu lehren, den Dingen ebenso auf den Grund zu gehen. Er war ein stiller und bescheidener Schaffer, ein fleissiger Leser mit weitem Horizont. Das Gebiet der Jungschen Psychologie sowie der Theologie faszinierte ihn ganz besonders.

So führte er denn auch im Rahmen einer Kapitelsversammlung die Lehrerschaft in die Psychologie C.G. Jung ein; dabei kam sein profundes Wissen für einmal einem grösseren Kreis zugute. Grosse Verdienste erwarb er sich von 1968 bis 1972 durch seine Mitarbeit am wegweisenden Italienisch-Lehrmittel «Ciao». Kraft für seine Aufgaben bezog er nach eigenen Worten aus einer umfassenden Liebe zu den Menschen, und die notwendige Erholung fand er auf ausgiebigen Wanderungen in der Natur rund um den Pfannenstiel. Nach seiner Pensionierung gesellte er sich jeden Samstag zur anregenden Gesprächsrunde im Gasthof Ochsen. Schweres blieb ihm und seiner Gattin Margrit, geb. Schnider, nicht erspart. Die einzige Tochter Barbara wurde dem Paar durch ein Krebsleiden im Alter von 29 Jahren entrissen. Die letzten Lebensjahre verbrachte der verwitwete Hans Werder im Bethesda. Er wird vielen in dankbarer Erinnerung bleiben.

Kurt Meili

Vom Weinland zogen Kurt Meilis Eltern nach Erlenbach, um dem begabten Sohn den Besuch des Küsnachter Seminars zu ermöglichen. Dort hatte der Seminarist das Glück, Rösli Meier, seine künftige Frau, kennenzulernen. Als Junglehrer musste er sich aber zuerst in etlichen Vikariaten bewähren. Es herrschten unruhige Zeiten, und es galt zudem, die Rekrutenschule und den Aktivdienst in einer Gebirgssanitätseinheit zu absolvieren. 1943 übernahm er eine erste eigene Klasse in Albisrieden. Nun konnte er sein Rösli heiraten.

Weil es das Paar jedoch an den Zürichsee zog, liess sich Kurt Meili 1948 in Küsnacht als Lehrer wählen, wo er an Unter- und Mittelstufe unzählige Schüler unterrichtete. Im erworbenen Eigenheim wuchsen drei Kinder glücklich auf. Bereits ab 1948 wirkte Kurt Meili als Schreiblehrer am Seminar Küsnacht; zugleich wurde er dort zum Übungsschullehrer erkoren, was einer Auszeichnung gleichkam. Von 1954 bis 1962 amtierte er als Lokal-korrespondent der Zürichsee-Zeitung. Neben seiner beruflichen Tätigkeit beschäftigte er sich mit Malen, Zeichnen und Fotografieren und unternahm mit seiner Frau viele Reisen. Auch sportlich hat sich Kurt Meili betätigt: Velotouren, Skifahren und ausgedehnte Märsche gehörten dazu. So durchquerte er u.a. 1974 die Schweiz vom Bodensee bis nach



Hans Werder
Sekundarlehrer
16. April 1927–26. Februar 2015



Kurt Meili
Primarlehrer
11. Mai 1920–25. März 2015



Heinz Wullschleger
Kaufmann
19. September 1931–27. März 2015

Genf in neun Tagen. In Vaglio kaufte er ein altes Tessinerhaus, das er innert acht Jahren mit handwerklichem Geschick renovierte und ausstaffierte. Nach seiner Pensionierung gelang es ihm dank intensivem Nachforschen, eine Familienchronik zu erstellen. Der Tod seiner Gattin im Dezember 1998 traf ihn schwer. Seine letzten Lebensjahre hat er, an Lebensberichten schreibend, in Küssnachter Seniorenheimen verbracht. Aktiv, humorvoll und stets freundlich blieb er und genoss sein Leben bis zuletzt.

Heinz Wullschleger

Heinz Wullschleger wuchs auf einem Bauernhof in Oftringen (AG) auf. Sehr früh verlor er die Mutter, und für den Vater galt es während des Zweiten Weltkrieges, Militärdienst zu leisten. In diesen harten Zeiten musste der Bauernbub grosse Verantwortung und vielerlei Arbeiten übernehmen. Als Heinz einmal vor dem Hof mit dem Ball spielte, wies der vorbeigehende Dorfpfarrer den «Müssiggänger» mit harschen Worten in den Stall. An Fleiss mangelte es Heinz aber keineswegs, und nach der kaufmännischen Lehre erwarb sich der intelligente und strebsame junge Mann noch die Prokura, was ihm ermöglichte, das Haushaltsgeschäft Schmid & Co in Küssnacht zu übernehmen und unter eigenem Namen zu führen. In diesem Geschäft, in dem ihm seine Frau Sheila beistand, wurde jeder Kunde mit Namen aufs freundlichste begrüsst und bedient. Dort traf man auch immer auf offene Ohren, sei es für spezielle Wünsche oder mancherlei Sorgen. Erholung fand der tüchtige Geschäftsmann mit seiner Familie, zu der zwei Söhne gehörten, auf Bauernhof-Ferien in Ägeri.

Über die glückliche Idylle brach mit dem Tod der Gattin 1983 schweres Leid herein, das nur durch die kurz darauf folgende Geburt des ersten Enkelkinds etwas gemildert wurde. In Isabella Spörri fand Heinz Wullschleger später eine neue Lebenspartnerin. Aber am 11. Juli 2012 wurde ihm durch einen tragischen Unfall der erst 50-jährige Sohn Thomas aufs schmerzlichste entrissen. Dennoch – nie verlor der längst Pensionierte sein Interesse am Tagesgeschehen oder seine Freude an der Natur. Immer wieder zog es ihn



Amélie Wille

Kindergärtnerin

17. Oktober 1922–2. Juli 2015

nach Luzern und auf die Rigi, und gerne begab er sich ins Küsnachter Tobel. Doch seine Lebenskraft verliess ihn zusehends. Nicht nur der zweite Sohn Daniel, sondern alle, die ihn kannten, gedenken seiner in dankbarster Erinnerung.

Amélie Wille

Als jüngstes von vier Kindern verbrachte Amélie Wille auf dem Landgut «Krams» in Deutschland eine unbeschwerte Kindheit, umgeben von einer sie prägenden weiten Landschaft und vielen Tieren. Geschult wurde sie durch eine Hauslehrerin anhand von Schulbüchern aus der Schweiz, bis sie in die Dorfschule eintrat. Diese ländliche Idylle wurde durch die Schrecken des Krieges jäh unterbrochen. Die Familie zog nach Uerikon, in die Nähe der engsten Verwandten in Feldmeilen. Aus dem Landkind wurde eine Wasserratte und eine sportliche Kletterin. Anschliessend an die Töchterschule besuchte Amélie das Kindergartenseminar, darauf eine Laborantinnen- und überdies die Kunstgewerbeschule. Offen für Kinder in Not, arbeitete sie zuerst im Pestalozzidorf als Hausmutter und darauf als Hortleiterin in Zürich. In Küsnacht, wohin sie zusammen mit Rosmarie Staerkle zog, eröffnete Amélie Wille eine Bastel- und Malwerkstatt für Schulkinder. Als am Radio von verwaisten Pflegekindern die Rede war, entschloss sie sich, ein kleines Kind aufzunehmen, das sie trotz erheblichen Widerständen schliesslich adoptieren konnte. Die Mutterrolle beglückte sie, und sie füllte sie mit grosser Hingabe und Liebe aus. Sobald die Tochter Anja die Schule besuchte, erteilte Amélie wieder verschiedene Malkurse für Erwachsene sowie Deutschunterricht für fremdsprachige Kinder. Geistige Nahrung holte sie sich aus vielen Wissensgebieten. Oft sah man sie mit ihrem Hund im Tobel spazieren, und den Garten verwandelte sie in ein kleines Paradies, in dem später auch ihre zwei Enkelkinder spielten, die ihr viel Freude bereiteten. Trotz gesundheitlichen Schwierigkeiten, die schon früh in ihr Leben eingebrochen waren, blieb sie immer zuversichtlich und bis zu ihrem Tod mit sich und ihrer Welt im Einklang.